

„Besinnungsweg“ im Retztal setzt auch Zeichen für die Ökumene

Quelle und Pflug, Weinstock und Baum: Sie sind die charakteristischen Merkmale der vielgestaltigen Landschaft zwischen Main- und Retztal. Zugleich symbolisieren sie Unterfrankens ersten ökumenischen „Besinnungsweg“ unter dem Andreas-Kreuz.

Denn das von Joachim Spruß gestaltete Wahrzeichen, bildlicher Hinweis auf den Pfarrpatron von Retzstadt, markiert darüber hinaus den doppelten „Einstieg“ in den knapp 14 Kilometer langen Rundkurs zwischen Berg und Tal, Wald und Feld, Rebgrärten und schroffen Feldwänden auf einem der abwechslungsreichsten Naturschauplätze Mainfrankens.

So bildet nicht nur die Wallfahrtskirche „Maria im Grünen Tal“ zu Retzbach einen wichtigen Fixpunkt des neu erstandenen „Besinnungsweges“, sondern auch die spätbarocke „Kreuz-Kapelle“ von Retzstadt, dem Quellort des Fließchens Retz, das bei Retzbach in den Main mündet.

Vor gut zwei Jahren keimte bei Pater Fritz Schaub von der Gemeinschaft der Retzstadter Eucharistiner, persönlich inspiriert durch den „Franziskusweg“ zu Mühlbach in Südtirol, die Idee für einen solchen symbolträchtigen Pfad auch in Mainfranken: „Als Spiegelbild unseres menschlichen Lebensweges und Ursprung und Ziel allen Seins“. Der mit Mar-



Weinberge grüßen hinab zum traditionsreichen Winzerort Retzstadt und seinem Wahrzeichen, der Kirche St. Andreas. Auch sie ist ein wichtiger Fixpunkt des neuen ökumenischen „Besinnungsweges“ im mainfränkischen Retztal.

Foto Edmar Rothaug

kierungssteinen gekennzeichnete Weg mit fünf meditativen Stationen wurde am Himmelfahrtstag 1999 bei einer Flurprozession und einer Eucharistiefeier am Thüngerheimer Kreuz eingeweiht.

Ganz im Sinne der Ökumene waren zu diesem festlichen Ereignis am 13. Mai 1999 die evangelischen Christen der lutherischen Kirchengemeinde Thüngen-Arnstein mit ihrem Pfarrer Frank Kreiselmeier eingeladen, wie der Geistliche der beiden katholischen Kirchengemeinden von Retzbach und Retzstadt, Pfr. Gerold Postler, zur offiziellen Präsentation eines großformatigen doppelseitigen Faltblattes über den neuen ökumenischen «Besinnungsweg» im Pfarrheim von Retzstadt betonte. Habe doch die Wallfahrtskirche „Maria im Grünen Tal“ heute auch als Pilger- und Gebetsstätte für die Einheit der Christen ihren festen Platz im religiösen Leben Mainfrankens.

Der 1996 gegründete Trägerverein „Besinnungsweg Retztal e.V.“, ein Gremium ökumenisch-überzeugter Theologen und Laien, engagierte sich von Anfang an beispielhaft in der praktischen Umsetzung des Konzeptes. Fachlich beraten und „logistisch“ unterstützt wurden der Trägerverein und sein 1. Vorsitzender Pater Fritz Schaub dabei von der Direktion für Ländliche Entwicklung, Würzburg; DLE-Präsident Rolf Richter und Landschaftsarchitekt Joachim Omert konnten nicht zuletzt wertvolles Luftbild-Material aus dem Fundus ihrer Behörde für das überkonfessionelle Projekt beisteuern.

Ein echter Glücksfall für die Autoren des meditativen Weg-Weisers, zu denen auch

der Würzburger Diözesan-Umweltbeauftragte Edmund Gumpert, Pastoralassistent Manfred Müller, sowie Anna Post, Sofie Rothaug und der einfühlsame Fotograf Edmar Rothaug zählen. Zusammen mit Joachim Spruß, der für die künstlerische Gestaltung der großen Falkarte verantwortlich zeichnete, schufen sie – ohne staatliche Geldmittel! – ein ebenso informatives wie „faszinierendes Werk“ (Rolf Richter), dem Retzstadts Bürgermeister Reinhold Möller gleichfalls höchstes Lob spendete: „Auch für unsere Gemeinde markiert dieser Besinnungsweg den Spannungsbogen zwischen Bewahren und Gestalten, Vergangenheit und Zukunft...“

Eine geistige Brücke inmitten einer Natur, die von starken Kontrasten geprägt ist: Führt doch der Pfad auch über den steilen Muschelkalkfelsen der Benediktushöhe und hinüber zum Breitfeld, wo bereits Spessart, Rhön und Steigerwald im Blickfeld liegen und eine seltene Vielfalt an Pflanzen und Tieren den besinnlichen Wanderer begleitet.

Die Weinberge zwischen Maintal und Retztal, sowie die geschichtreichen Winzerorte Retzstadt und Retzbach, gehören ebenfalls zum unverwechselbaren Vademecum dieser Landschaft, wo allemal charaktervolle Rebsorten reifen: Silvaner und Müller-Thurgau, Riesling und Scheurebe, Kerner und Traminer, Spätburgunder und Schwarzriesling. Auch sie werden im natürlichen Kontext des Retztaler „Besinnungsweges“ dem Menschen im übertragenen Sinne vergleichbar: „Habe ich tiefe Wurzeln im Glauben, die mich auch schwere, trockene Zeiten durchstehen lassen?“

Kloster Veßra

*Ein bedeutendes Denkmal der Landes-, Kultur- und Kunstgeschichte
im Bestand der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten*



Veßra – das ehemalige hennebergische Hauskloster. Ruine der Kirche St. Marien mit Westbau und Klausur.
Foto: B. Graßmann

Mitten im Herzen des Henneberger Landes liegt das von den Henneberger Grafen gegründete Prämonstratenserkloster Veßra. Hinsichtlich seiner geographischen Zentrallage im Zentrum aller ehemals hennebergischen Territorien ist es allenfalls mit der Stammburg Henneberg vergleichbar. So spiegelt sich in dieser Zentrallage die hohe Bedeutung der Klosteranlage als anschauliches Zeugnis der hennebergischen Geschichte und der Kunst- und Kulturgeschichte der zugehörigen Region. Das Kloster wurde 1131 vom Henneberger Grafen Gotebolt II. gegründet und gelangte im Laufe des 12. Jahrhunderts zu einer ersten Blüte. Der geistige und wirtschaftliche Aufschwung die-

ser Zeit schlug sich auch in der baulichen Entwicklung der Klosteranlage nieder, so daß trotz aller Verluste und Veränderungen die bis heute eindrucksvollsten baulichen Zeugnisse auf diese Zeit zurückreichen.

Für das Geschlecht der Henneberger hatte die Gründung des Klosters Veßra eine zentrale Bedeutung im Rahmen des Landesausbaues. Es spielte daher neben dem langjährig ausgeübten Burggrafenamt in Würzburg eine entscheidende Rolle für den Aufstieg der Dynastie. Die Wahl des Ordens der Prämonstratenser für die Verfassung des Konvents dürfte in den besonderen Qualitäten dieses Reformordens, aber auch in den persönlichen